

Erfahrungen u. Beobachtungen bei der Renaturierung eines zerstörten Feuchtbiotops



Franz HAMMINGER
Pyhrnstraße 34
A-4563 Micheldorf

Die Vorgeschichte:

Durch die Umfahrung Micheldorf wurde das letzte große Feuchtgebiet im oberen Kremstal zerstört. Der sogenannte Pöllhuber-Teich (Abb. 2) wurde zugeschüttet und mitten durch die Schilfzone die Straße (Abb. 3) gebaut. Die Einwände von Ökologie und Umweltschutz wurden – wie so oft – nicht berücksichtigt und im Enteignungsverfahren die letzten Widerspenstigen um ihre Hoffnung gebracht, dieses Feuchtgebiet zu erhalten. Sachzwänge nennen es die Politiker. Also hieß es, sich mit den Tatsachen abzufinden und zu retten, was noch zu retten war.

Vorgangsweise

Als unmittelbarer Anrainer stellte ich mir vor Beginn der Arbeiten schon ein Konzept über die Vorgangsweise zusammen:

- Bei den Grundablöseverfahren stellte ich die Anträge, daß ich die Restgrundstücke links und rechts der Straße käuflich erwerben möchte. Dies gelang auch.
- Im direkten Gespräch mit dem damaligen Gebietsleiter der Wildbachverbauung konnte ich die vorgesehene Verrohrung des Moosbaches und die dadurch entstehende Austrocknung der verbleibenden Grundstücke abwenden.
- Da für mein Anliegen zum Zeitpunkt der begonnenen Arbeiten keine Behörde zuständig war, war es wichtig, mich mit den bauausführenden Firmen in Verbindung zu setzen.



Abb. 1: Die Lage des Gebietes in Oberösterreich.

Es war die Fa. Eisenhuber aus Neuhofen, die, angefangen vom Chef bis zum Raupenfahrer, sehr zugänglich und hilfsbereit war – sei es beim Umsetzen von Sträuchern oder beim Aufschütten des Schutzdammes. So konnte ich sofort mit der Bepflanzung beginnen.

Als ich die Zusage hatte, daß ich die Restgrundstücke (Abb. 4 und 5) bekomme, hieß es, meine Vorstellungen umzusetzen.

Um das Bodenleben in dem durch Baggerarbeiten durcheinandergebrachten Gelände wieder zu aktivieren, stellte ich alte, morsche Baumstämme, die mir ein Bauer aus seinem Wald brachte, auf. Käfer und verschiedene Insektenarten fanden dort Zuflucht.

Steine wurden zu einem Biotop für Eidechsen zusammengetragen, Brutkästen für Vögel gebastelt und im Gelände Hummelkisten aufgestellt.

Von einem Waldbesitzer konnte ich mir eine große Zahl Wildsträucher holen: Erlen, Birken, Haselnußsträucher, Ebereschen, Wildkirschen und einige Weidenarten wurden angepflanzt. Damm (Abb. 6) und Bachufer erhielten eine Vielfalt von Wildkräutern wie Alant, Rainfarn, Königskerze, Klette, Geißfuß, Weidenröschen, Disteln und Brennesseln.

Im Laufe des Winters wurden händisch drei Teiche gegraben – zwei mit je zehn Quadratmetern und ein größerer mit ca. 40 Quadratmetern. Dadurch waren im Frühjahr bereits wieder Laichmöglichkeiten für die Amphibienarten vorhanden; diese wurden auch von Erdkröte, Grasfrosch, Kamm- und Teichmolch an-



Abb. 2: Der Pöllhuber-Teich, der im Zuge der Umfahrung zugeschüttet wurde.



Abb. 3: Die mitten durch das Feuchtgebiet führende Umfahrungsstraße im Bau.

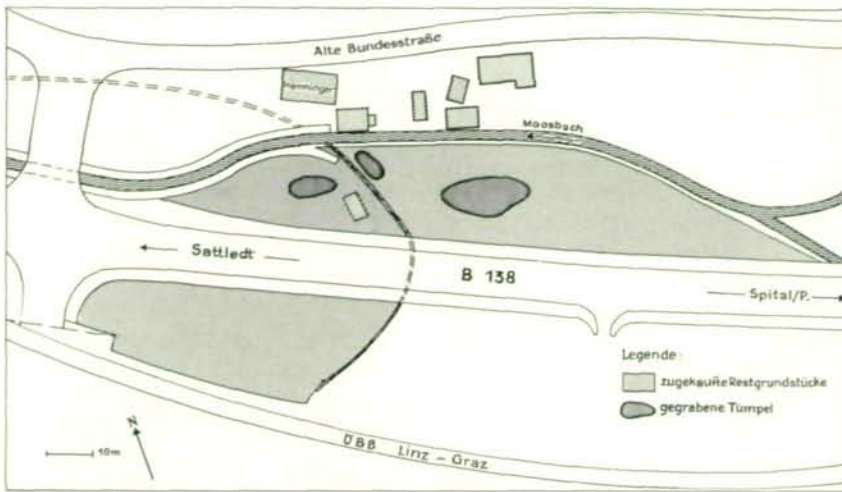


Abb. 4: Situierung der erworbenen Restgrundstücke.

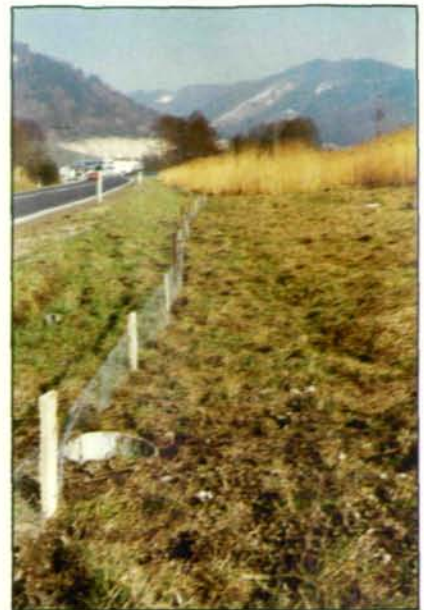


Abb. 9: Die neugeschaffenen Teiche wurden von den Amphibien erfreulicherweise als Laichplätze angenommen; die stark frequentierte Straße machte jedoch die Aufstellung eines Amphibien-Schutzzaunes absolut erforderlich, da kaum eines der Tiere diese „biologische Barriere“ heil hätte überwinden können.



Abb. 5: So sah es auf den Restgrundstücken aus.



Abb. 6: Der Schutzwall wurde mit Wildsträuchern und Wildkräutern bepflanzt.

genommen. Da der ursprüngliche Pöllhuber-Teich ein großes Einzugsgebiet für Lurche hatte, stellte ich einen ca. **100 Meter langen Krötenzaun** (Abb. 9) auf; kaum eine Erdkröte hätte die neue, stark frequentierte Straße unbeschadet überwinden können.

Die **Finanzierung der Grundkäufe** war mir nur möglich, weil ich ein Gartengrundstück mit Kellergebäude abgelöst bekam. So konnte ich die Summe, für viele sicher unverständlich, in eine „Wildnis“ investieren. Eine Investition, die zwar keinen



Abb 7: Ein dichter Schilfbestand kennzeichnet den südlichen Teil der erworbenen Restgrundstücke.



Abb 8: Jetzt, im dritten Jahr, hat sich Leben in Hülle und Fülle entwickelt. Üppiger Wildpflanzenbewuchs säumt den gezeigten Tümpel. Amphibien und Reptilien, Vögel und Insekten haben sich wieder eingestellt.

Alle Fotos vom Verfasser.

Ertrag, dafür aber viel Freude am Leben in all seiner Vielfalt bringt.

Mein Erfahrungsgewinn

Es ist notwendig, selbst aktiv und initiativ zu sein. Auf Behördenebene läßt sich wenig erreichen und wenn, dann – wie auch im Falle der Wildbachverbauung – nur im persönlichen Gespräch. Besucher sind zu dem Projekt meist positiv eingestellt und holen sich manche Anregung.

Meine Beobachtungen

Heuer, im 3. Jahr (Abb. 8) der veränderten Situation, hat sich ein Leben entwickelt, welches meinen Erwartungen voll entspricht.

Die Laichwanderwege der **Kröten- und Froschpopulation** sind durch die Amphibienzäune gesichert – Teich- und Kammolch laichten ab. Zwei Teichrohrsängerpaare brüteten und zwei Stockenten nahmen die kleine Insel im Teich als Brutplatz an. Die **Ringelnatter** ist stark vertreten, während sich die Äskulapnatter an die Südhänge des Georgenberges und die Glatt- oder Schlingnatter auf den Bahndamm zurückgezogen haben. Mehrere **Libellenarten**, wie Kleine Mosaikjungfer, die gestreifte Quelljungfer, die Adonislibelle und das Große Granatauge, tummeln sich vom Frühjahr bis in den späten Herbst im Teichbereich.

Vor allem waren es heuer die **Raupen** und **Schmetterlinge**, die, bedingt durch die Vielfalt an Wildkräutern, wieder heimisch wurden. Trauermantel, Schwalbenschwanz, Distelfalter, Schillerfalter, Kaisermantel, Pfauenaug, Weinschwärmer und viele Kleinschmetterlinge traten wieder auf.

Sicher ist das nunmehr Entstandene nur ein Schatten dessen, was einmal war; doch es zeigt, daß der Weg richtig und die Mühe nicht umsonst war.

Film über das Teichgeschehen

Das ganze Geschehen um das Feuchtgebiet hielt ich in kritischer Form auf einem **8-mm-Film** unter dem Titel **„Herr, verzeih ihnen . . .“** fest, der bei Landjugendtagungen gern gezeigt wird, beim Rotary-Club Kirchdorf diskutiert wurde und beim Symposium „Ärzte und Umwelt“ in Linz großen Anklang fand.

Detail am Rande: Bisam als „Filmstar“

Im Frühjahr rief mich ein Kirchdorfer Geschäftsmann an, er hätte mit viel Mühe einen Nutria vor seinem Laden gefangen und was er damit machen solle. Er brachte mir keinen Nutria, sondern eine Bisamratte, die ich bei mir am Bach ausgesetzt habe. Zwei Tage später schwamm ein zweites Tier bachaufwärts und die beiden ließen sich unmittelbar neben meiner Holzhütte am Bach häuslich nieder.

Ich freute mich, denn ich hatte einen Hintergedanken – nein, keine Pelzhaube für die Gattin –, filmen wollte ich. Ein kleines Drehbuch entstand und dann ging es los. Mit Speck fängt man Mäuse und mit Äpfeln ködert man Bisamratten. Jeden Tag wurden drei bis vier Stück „serviert“, zuerst auf den Boden hingelegt und in der Folge an einem Draht aufgehängt, auf einer schmalen Leiste über dem Bach, auf einer Schaukel (Abb. 10) zehn Zentimeter über dem



Abb. 10: „Hugo“ balanciert auf einer Schaukel zehn Zentimeter über dem Wasser, um zu den begehrten Äpfeln zu gelangen.



Abb. 11: „Akrobat Hugo“ holt sich den Frühstücksapfel, indem er eine Treppe erklettert.

Wasser und zuletzt hoch auf einer gebastelten Treppe (Abb. 11). Von überall wurden die Äpfel geholt. Ich konnte beobachten, daß es nicht die Augen waren, die sie zu den Äpfeln führten, sondern die Nase. Interessant war auch, daß Schilf, Rainfarn und Löwenzahn nie in der Nähe des Baues abgeknabbert, sondern durch die Wasserdurchlässe von der anderen Seite der Straße geholt wurden, um den Bau nicht zu verraten.

Dreimal konnte ich Nachwuchs registrieren, einige Junge aus den Wirbeln der kleine Wehre befreien, die mir nach dem ersten Schock Apfelspalten aus der Hand fraßen, ehe ich sie wieder ausließ. Schlagartig über Nacht waren alle weg und die schönsten Äpfel blieben unberührt. Ich fand ein von einer Katze halb aufgefressenes Junges des dritten Wurfs – meine Erklärung des plötzlichen Verschwindens wird wohl mit diesem Vorfall zusammenhängen. Hier ist Gefahr! – Also nichts wie weg!

Jedenfalls entstand ein netter Streifen mit dem Titel „Viel Spaß mit Hugo“ – so nannten wir einen davon. Uns allen tat es leid, daß diese spaßigen Gesellen so sang- und klanglos verschwanden, denn Erwachsene und Kinder hatten wirklich viel Spaß und Freude mit den ungewohnten Asylanten.

BUCHTIP

NATURBESCHREIBUNG

Herbert ZUCCHI: **Fortschritt schreitet fort – vom Menschen**. Gedichte und Lesestücke über unsere Mutter Erde mit Fotos von Günther ZUCCHI.

75 Seiten, 34 Schwarzweißfotos, Format: 12,2 × 19 cm, broschiert, Preis: S 99.80, Grafenau: Mosaik-Verlag, 1984.

Die Beschäftigung mit Natur und Landschaft hat zwei sehr unterschiedliche Seiten: eine emotionale und eine wissenschaftlich-rationale. Der Autor, Diplom-Biologe und Dr. rer. nat., ein ernster Wissenschaftler, hält sich beruflich und privat viel in der Natur auf, wo er noch Augenblicke reiner Freude über Schönheit und Harmonie der Natur erleben darf, die jedoch oft genug abgelöst werden von Zeiten schlimmster Betroffenheit über sinnlose Zerstörungen.

Diese Gegensätzlichkeiten zu verarbeiten, ist auf verschiedene Weise möglich. Eine davon ist unsere Sprache, die auszudrücken vermag, was uns bewegt – eine andere ist das Festhalten von Situationen durch die Fotografie. Beides zusammen wurde in diesem Büchlein verwirklicht.

(Ch. Ruzicka)